

RB Nr. 6, Dezember 2019 | erscheint 6 x pro Jahr

**Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin.**

(Sacharja 9,9)

## Liebe Freunde Israels

*Vor wenigen Wochen feierte ich in Jerusalem zusammen mit einer Reisegruppe Yom Kippur und anschliessend Sukkot. Feiern ist Ausdruck von Beziehung. Die jüdischen Feste sind dazu gedacht, Gottes Volk Jahr für Jahr daran zu erinnern, wie Gott Beziehung lebt, versorgt, befreit und führt. Der emotionale Sprung zwischen Yom Kippur und Sukkot ist gross. Es ist der Wechsel von Fasten und Busse zu üppigem Essen und Freude. Für mich wurden beide Feste zu einem Bild unseres Lebens. Sukkot verstehen wir, weil wir Yom Kippur erlebt haben. Der Yom Kippur erinnert an die eigene Erdhaftigkeit. Mein Fehlverhalten braucht Erlösung. Die Sukka (Laubhütte) wird zur Antwort. Eine Sukka ist, wie das Leben selbst, zerbrechlich und temporär. Aber das hindert nicht daran, es mit Simcha (Freude) und Feierlichkeiten zu füllen. Die Wände sind aus totem Holz oder Blätter, wie unser Leib. Die Freude erfüllt die Hütte mit Leben. Echte Freude ist diejenige, die sich an die Vergebung und die Neuschöpfung Gottes erinnert. Wir alle sind Wartende. Wir warten darauf, in jene Wohnungen einzutreten, die Gott uns bereitet (Joh 14). Wir warten auf Gottes Königreich und auf die Wiederkunft von Jesus Christus, dass er kommt in Herrlichkeit. In dieser Vorfriede begehen wir auch den Advent.*

*Pfr. Christian Meier, Präsident GHI*

## Rückblick auf das GHI-Seminar vom 31. Oktober bis am 3. November 2019

Dankbar blicke ich auf das Vertiefungs- und Begegnungsseminar in Beatenberg zurück. Ich habe das erste Mal an einem Seminar der Gemeindehilfe Israel



teilgenommen. Als 32-Jähriger vertrat ich die junge Generation. Unter den 120 Teilnehmern waren viele Gäste aus Israel. Liron Shany, Pastor aus Karmiel, zeigte in seinen Predigten, wie Gottes Treue zu Israel alle Gläubigen ermutigt. Nach der Shabbatfeier durfte ich zusammen mit dem jungen Israeli Shmuel ein Kapitel aus Jesaja lesen. Gottes Wort auf Hebräisch zu hören, war ein besonderer Moment für mich. Der von Aya und Israel aus Jerusalem geleitete Lobpreis mündete oft in fröhliche Reigentänze, bei denen Jung und Alt mitmachten. Eyal Friedman, auch er aus der «Stadt des Friedens», sprach über Wiederherstellung. Friede bedeutet auf Hebräisch, vollständig und damit wiederhergestellt zu sein. In Gruppen diskutierten wir, was uns hindert zu vergeben. Es gab verschiedene Workshops, von israelischer Musik bis zu einem Gebetsspaziergang. Zusammen mit Christian Meier durfte ich ein Referat über Scham halten. Dann setzten wir das Gehörte in die Praxis um: Ich wusch einem siebenjährigen Jungen die Füsse, der wiederum einer älteren Frau die Füsse wusch. Sehr bewegend

war für mich ein Zeugnis: ein Teilnehmer sprach über die nationalsozialistische Vergangenheit seiner Vorfahren. Wie befreiend, dass Yeshua alle Schuld vergibt. Gesegnet mit dem aaronitischen Segen und vielen bereichernden Begegnungen trat ich die Heimreise an.

*David Stengel*

## Warum beten wir für Jerusalem und das jüdische Volk?

Wir stehen vor Weihnachten und erinnern uns damit an die Geburt von Jesus Christus. Die Reaktion der politischen und religiösen Aristokratie macht hellhörig: Sie erschrecken (Mt 2,3) über dieser Botschaft, dass ein neuer König geboren wurde. Der neue König wird bestehende Machtgefüge verändern, das bedroht und löst Ängste aus. Die natürliche Reaktion ist, alles zu unternehmen, dass dieser König im Keim seines Lebens erstickt werden soll. Darin zeigt sich das Werk des Bösen bis zum heutigen Tag. Dieser Plan wird bereits in 1. Mose 3,15 deutlich. Gott spricht von einem Samen, der das Böse überwinden wird. Könnte diese Verheissung

verhindert werden, wäre die Macht des Bösen ungebrochen. Die biblische Geschichte offenbart dieses destruktive Handeln immer wieder. Es wird sichtbar im Brudermord zwischen Kain und Abel (1. Mose 4,1-16), im Versuch Joseph zu verschleppen (1. Mose 37 ff.), das jüdische Volk in der ägyptischen Gefangenschaft auszurotten (2. Mose 1,13-22) und Mose zu töten (2. Mose 2,15). Wo zerstörende Mächte am Werk sind, ist auch Gottes Rettung sichtbar. Im Buch Jesaja (Jes 11,1-10) lesen wir, dass dieser Same der Erlösung aus dem Stamm Isais kommen wird. Der Nachkomme Davids nach dem Fleisch ist Jesus Christus „ein Reis aus dem Stamm Isais“. Micha 5,1 benennt sogar den Geburtsort des Messias. Um diesen König nicht gross werden zu lassen, befiehlt Herodes, entsprechend seinem Urbild Pharaos, einen Kindermord (Mt 2,16-18). Joseph und Maria flüchten nach Ägypten und können Jesus beschützen. Die Auferstehung von Jesus Christus konnte das Böse nicht verhindern. Darum versucht das Böse folgende Verheissung aus dem Munde von Jesus hinauszuzögern: «Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küken versammelt unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt! Siehe, » euer Haus soll euch wüst gelassen werden « (Jeremia 22,5; Psalm 69,26). Denn ich sage euch: Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprecht: Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn! » (Mt 23,37-39). Die letzte Möglichkeit diesen Rettungsplan zu verhindern, ist, dass diese Verheissung sich nicht erfüllt. Jesus ist gestorben und auferstanden, doch die Wiederherstellung geschieht mit seinem zweiten Kommen. Der entscheidende Satz ist: « Denn ich sage euch: Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprecht: Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn! » Jerusalem und das jüdische Volk sind zentrale Bestandteile dieser Verheissung. Solange in Jerusalem und unter dem jüdischen Volk der Schrei nach dem Messias, Jesus Christus, nicht laut wird, bleibt sein Kommen aus. Es gab in der Vergangenheit immer wieder den Versuch, das jüdische Volk auszulöschen. Genauso schlimm

ist auch die Tatsache, dass dieses Vorhaben durch Christen vollzogen wurde. Denken wir an die Rolle der staatlichen Kirche während dem Holocaust, oder die Kreuzfahrer im Mittelalter. Die Ablehnung gegenüber Christen mündet in der Ablehnung von Jesus Christus als Messias und einer geistlichen Blindheit gegenüber seinem Handeln. Im gleichen Masse zeigt sich der Kampf um Jerusalem. Jerusalem wurde zum politischen, religiösen und kulturellen Zankapfel. All das hat ein Ziel: Dass das Böse nicht besiegt werden soll.

Warum sollen wir für Jerusalem und das jüdische Volk beten? Weil beides in der Wiederherstellung eine zentrale Rolle spielen wird. Unsere Aufgabe als Christen zeigt sich in jener Aussage von Paulus: « *ob ich vielleicht meine Stammverwandten eifersüchtig machen und einige von ihnen retten könnte. Denn wenn ihr Verlust Versöhnung der Welt ist, was wird ihre Annahme anderes sein als Leben aus den Toten! Ist die Erstlingsgabe vom Teig heilig, so ist auch der ganze Teig heilig; und ist die Wurzel heilig, so sind auch die Zweige heilig* » (Röm 11,14–16). Zur Liebe an Jesus Christus « reizen », beginnt in unseren Herzen und im Gebet.

Wenn wir in den kommenden Tagen Weihnachten feiern, soll es nicht nur ein traditionelles Fest sein, sondern wir wollen dafür einstehen, dass jene Verheissung von Jesus Christus bald in Erfüllung gehen kann und der Gebetsruf unter dem jüdischen Volk in Jerusalem wach werden darf: « *Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!* »

*Christian Meier, Zusammenzug eines Referates von Liron Shany (Vertiefungsseminar Beatenberg)*

### Josefsgeschichte in prophetischer Sicht von Benjamin Berger, gebundener Einband

Dieser „Klassiker“ der messianischen Bibelauslegung erscheint in dritter Auflage als schöne Geschenkausgabe. Dazu gibt es noch ein längeres Interview mit Benjamin Berger, zwanzig Jahre nach der Erstausgabe und zum Abschluss der Herausgabe seiner Bücher beim Verlag echad. In Planung ist die Webseite [www.josefbuch.ch](http://www.josefbuch.ch) auf welcher das von Rapha-



el Saxer gefilmte Interview und weitere Erlebnisse und Erkenntnisse zur „Josefsgeschichte“ zu finden sein werden.

In zwölf Jahren sind zwölf Büchern Benjamin Berger beim echad Verlag erschienen, zehn sind noch lieferbar. Wir freuen uns sämtliche lieferbaren Benjamin Bergerbücher auf einen Blick und im Sonderangebot anbieten zu können (siehe beiliegender Bestelltalon). Sie bestellen drei Bücher und bezahlen zwei. Das günstigste schenken wir Ihnen. Das Angebot gilt auch bei Bestellungen über [www.echad.ch/shop](http://www.echad.ch/shop) und ist gültig bis zum Widerruf.

Mit diesem Sonderangebot und mit der Neuauflage der Josefsgeschichte danken wir Ihnen, liebe Kunden des echad Verlags für Ihre Treue. Wir denken auch an die vielen offenen und suchenden Geschwister landauf und landab, denen die messianische Literatur ein Augen- und Herzensöffner sein kann. - Danke fürs Weiterempfehlen und –geben!

*Marianne und Siegfried Schmid,  
Echad Verlag, November 2019*

### Gebet:

#### Wir beten für:

- Die geistliche Erneuerung im jüdischen Volk und für den Frieden von Jerusalem
- Schutz an den Grenzen Israels
- Gottes Geist über Israel und seinen Nachbarn
- die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, welche sich in Israel für die Arbeit der GHI einsetzen
- die Holocaustüberlebenden, dass sie Trost erleben dürfen
- das neues Grundlagenpapier, das im EDA ausgearbeitet wird für die Schweizer Politik im Nahostkonflikt ab 2020 wegweisend sein soll